

4. „Komm, Jesu, komm“, Motette für Doppelchor.

(Motette Nr. 5 in der Ausgabe der Bachgesellschaft.)

Komm, Jesu, komm, mein Leib ist müde,
Die Kraft verschwindt je mehr und mehr;
Ich sehne mich nach deinem Friede,
Der saure Weg wird mir zu schwer:
Komm, komm, ich will mich dir ergeben,
Du bist der rechte Weg, die Wahrheit und das Leben.

Drauf schließ' ich mich in deine Hände
Und sage, Welt, zu guter Nacht!
Eilt gleich mein Lebenslauf zu Ende,
Ist doch der Geist wohl angebracht!
Er soll bei seinem Schöpfer schweben,
Weil Jesus ist der wahre Weg zum Leben.

Diese Motette gehört zu den gewaltigsten Äußerungen des Bachschen Gemütes, das in seiner tiefen, edlen Melancholie eine seiner eigentümlichsten und ergreifendsten Eigenschaften besitzt. Die Form des Werkes, unstreitig das schwierigste aller a cappella-Stücke Bachs (Bernh. Richter), ist ein breiter doppelchöriger Anfang, in welchem die beiden Chorgruppen einander antworten und steigern, gelegentlich zusammentreten und sich wieder scheiden, um dann schließlich in einem bewegten Wechselgesang, dem der Ausdruck einer, die himmlischen Wonnen vorausahnenden, frommen Heiterkeit eigen ist, einzumünden. Die Perle der Motette, eine Hauptperle im musikalischen Kunstschätze überhaupt (H. Krejschmar), ist der 1. Satz durch seinen Aufbau, seine Gewalt und seinen Reichtum des Ausdrucks sowie durch die wunderschöne gesangliche Natur, welche in dem vielfältig wechselnden, immer bedeutend besetzten Leben der einzelnen Stimmen herrscht. Das ganze Werk stellt sich dar als das hohe Lied der Sehnsucht (Bernh. Richter). Nach Rochlitz („Für Freunde der Tonkunst“) soll es der Meister, „schon erblindet“, einem seiner jüngeren Söhne in die Feder diktiert haben.

Mitwirkende: Der Kreuzchor.

Solistin: Fräulein Susanne Mittasch (Sopran).

Orgel: Herr Kirchenmusikdirektor Bernh. Pfannstiehl.

Leitung: Herr Professor Otto Richter.

Morgen 1/2 10 Uhr im Gottesdienst:

Leonhard Schröter: „Allein Gott in der Höh“, Choralmotette (1562).